

Privatizing Old-Age Security – Latin America and Eastern Europe Compared von Katharina Müller

Rezensiert von Philipp Casula, Berlin

Katharina Müller stellt sich in ihrem neuen Buch *Privatizing Old-Age* der Herausforderung, die Reform der Rentensysteme in Osteuropa und Lateinamerika anhand verschiedener Fallstudien zu beschreiben. Damit macht sie eine sehr konkrete und zugleich sehr komplexe Facette der Transformationsprozesse zum Gegenstand ihrer Analyse. Ihr Ziel ist weder eine Bewertung der Wünschbarkeit einer solchen Reform noch der Versuch, erste Lehren zu ziehen. Vielmehr will sie beschreiben, wie und warum die Umstrukturierung des Rentensystems in vier lateinamerikanischen und vier osteuropäischen Ländern stattgefunden hat sowie welche Interessen und praktische Zwänge PolitikerInnen in beiden Regionen geleitet haben.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, gliedert sie ihr Werk in vier Teile. Einleitend beschreibt sie konzise die sowohl in Lateinamerika als auch in Osteuropa nachweisbare Tendenz, dem Markt staatliche Aufgaben zu übertragen. In diesem Zusammenhang ist auch der kurze Abschnitt interessant, in dem sie beschreibt, wie die Idee der Rentenreform langsam Konturen gewonnen hat, ihren Weg in den *Washington Consensus* – zu dem sie anfangs nicht gehörte – gefunden und sich erst in Lateinamerika und dann in Osteuropa durchgesetzt hat (S. 11f.). An anderer Stelle weist sie dann genauer nach, dass in einzelnen Fällen ein direkter Ideentransfer von Lateinamerika nach Osteuropa stattgefunden hat (S. 120). Zumeist aber haben internationale Finanzinstitutionen als Mittler fungiert, denn Osteuropa blickte vorrangig in den Westen und nicht in die „Entwicklungsländer“ Lateinamerikas. Doch Westeuropa war zu heterogen im Bereich der Rentensysteme, um als Modell zu dienen. Vereinzelt wurde aber Elemente übernommen, wie beispielsweise das deutsche Punktsystem in Bulgarien. Das lateinamerikanische Muster war aber wesentlich homogener und klarer. In einem zweiten Schritt geht Katharina Müller genauer auf die Entwicklungen in Lateinamerika ein und beschreibt die Reformen in Argentinien, Uruguay, Peru und Bolivien. Dabei kann sie u.a. auf die langjährige Vorarbeit von Carmelo Mesa-Lago zurückgreifen, der sich seit den 70er Jahren mit dem Problem befasst hat. Im dritten Teil geht sie auf die Entwicklungen in Ungarn, Polen, Kroatien und Bulgarien ein. Im letzten Abschnitt versucht sie, die verschiedenen Entwicklungen in einer vergleichenden Gesamtschau zusammenzufassen.

Die Parallelen der Reformen in beiden Regionen liegen auf der Hand: In der Ausgangslage gab es monolithische öffentliche Rentensysteme, die selten durch zusätzliche private Sicherungssysteme ergänzt werden konnten („*pay-as-you-go*“). Die Reform sah zumeist die Bildung individueller Rücklagen vor, die von verschiedenen, miteinander konkurrierenden Anlagegesellschaften verwaltet werden.

Dieses System könnte vereinfacht als „Zwangssparen“ bezeichnet werden. Die Autorin stellt aber auch fest, dass sich die Ähnlichkeit in diesen grundlegenden Eigenschaften der Systeme erschöpft, denn jede Rentenreform hatte ihren eigenen, charakteristischen Verlauf und ihre eigene individuelle Schwerpunktsetzung. Der deutlichste Unterschied zwischen den Reformen in beiden Regionen liegt sicherlich darin, dass die meisten lateinamerikanischen Staaten die öffentliche Säule der Alterssicherung abgeschafft oder haben auslaufen lassen. Die osteuropäischen Transitionsländer – mit der bemerkenswerten Ausnahme Kasachstans, das sich bei seinen Reformen explizit auf das chilenische Modell berufen hat – haben gemischte Systeme mit einem zumeist geringen öffentlichen Anteil eingeführt. Zudem ist die Heterogenität der Reformansätze innerhalb Osteuropas größer als innerhalb Lateinamerikas (S. 119).

Katharina Müller hat eine langjährige Erfahrung in der Analyse der Thematik, gerade auch im Hinblick auf Vergleiche zwischen Osteuropa und Lateinamerika. Diese Erfahrung spiegelt sich auf jeder Seite ihres Buches wieder. Ihr gelingt eine knappe Einführung sowohl in die allgemeine Reform-Problematik als auch in die Durchführung in den einzelnen Ländern. Die Knappheit setzt bei den Lesern natürlich ein gewisses Maß an Vorkenntnissen voraus, die sich aber mehr auf die Rentensysteme beziehen als auf die verglichenen Regionen selbst.

„Seit Huntigtons Hypothese der *Third Wave* haben Vergleiche zwischen osteuropäischen und lateinamerikanischen Transformationsprozessen ihren exotischen Charakter verloren“, bemerkt die Autorin in ihrem abschließenden Kapitel (S. 133). Weniger Exotik bedeutet aber nicht unbedingt, dass ein Vergleich fruchtbar sein muss. Osteuropa und Lateinamerika haben zwar – teilweise zugleich teilweise zeitlich versetzt – ähnliche Reformen zu liberaleren Wirtschaftssystemen und demokratischeren Staatsstrukturen durchgeführt. Dennoch liegen große Unterschiede sowohl in den Voraussetzungen als auch in der tatsächlichen Implementierung der Reformen vor. Diese Unterschiede wurden z.B. bereits 1996 in *Problems of Democratic Transition and Consolidation* von Linz und Stepan deutlich. Der generalisierende Ansatz von Huntington ist daher mindestens als problematisch einzustufen. Auch Katharina Müllers Arbeit kann sich nicht ganz von den Schwierigkeiten befreien, die solchen Vergleichen immer innewohnen. Zu nennen sei eben, dass Ähnlichkeiten in der äußeren Erscheinung nicht immer auch ähnliche strukturelle Ursachen haben müssen. Außerdem impliziert die Abhandlung mehrerer Länder fast immer auch eine gewisse Oberflächlichkeit. Beide Einwände treffen aber auf

Katharina Müllers Buch nur bedingt zu. Bedauerlich ist vielmehr, dass das oft zitierte chilenische Modell nicht in einem eigenständigen Länderbeispiel präsentiert wird. Insgesamt überwiegen aber die positiven Aspekte in dem sehr gelungenen Buch. Vor allem erreicht Katharina Müller die sich selbst gesetzten Ziele. Ihre Arbeit kann jedem empfohlen werden, der einen tieferen Einblick in die Renten-debatte bekommen möchte. Solch ein tieferes Verständnis der Problematik ist gerade auch in Westeuropa allgemein und nicht zuletzt auch in Deutschland notwendig, da sich hier die Rentenproblematik mit besonderer Dringlichkeit stellt.

Philipp Casula ist studentische Hilfskraft am Arbeitsschwerpunkt Gesellschaft des Osteuropa-Instituts der FU Berlin.

KATHARINA MÜLLER

**Privatizing Old-Age Security –
Latin America and Eastern Europe Compared**

Elgar Verlag, Cheltenham 2003, 192 S., 58,05 EURO